

Sektion „Politische Ökonomie“

Bericht zur Jahrestagung „Politische Ökonomie des Populismus in Europa – Herausforderungen für Demokratie und Wohlfahrtsstaaten“, am 30. und 31. März 2017 am Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut der HBS in Düsseldorf

Die Jahrestagung befasste sich mit den politökonomischen Ursachen und Kontextbedingungen des Aufschwungs populistischer Parteien und Bewegungen. Sie nahm darauf Bezug, dass vor dem Hintergrund der anhaltenden Krisendynamiken – zunächst der Eurokrise, dann der Krise des europäischen Migrationsregimes – in der wissenschaftlichen Diskussion von einer neuen Welle des Populismus gesprochen wird. So profilieren sich populistische Formationen häufig durch eine scharfe Kritik der Europäischen Union und der diese kontrollierenden ökonomischen und politischen Eliten. In einigen Ländern sind sie über das Stadium des Protests gegen das Establishment bereits hinaus gelangt und – zuweilen in führender Rolle – an den Regierungen beteiligt.

Die Tagung war mit über 70 Teilnehmern sehr gut besucht. Es wurden insgesamt 15 Vorträge gehalten und ein Roundtable mit weiteren drei Inputs eingebaut, die einige Kontroversen und viele anregende Diskussionen stimulierten.

Leider mussten zwei Referenten im ersten Panel zu Karl Polanyi und den Ursachen und Triebkräften des Populismus absagen, so dass es zu diesem Thema nur einen Vortrag von Hans-Jürgen Bieling (Uni Tübingen) gab, der sich mit der Erklärungskraft, aber auch den Grenzen der von Polanyi entwickelten Konzeption der „Doppelbewegung“ auseinandersetzte. Die darüber hinaus verfügbare Zeit wurde von Laura Seelkopf (EUI, Florenz) und Colette Vogeler (Uni Braunschweig) dazu genutzt, die Ergebnisse einer Mitgliederbefragung der Sektion „Politische Ökonomie“ zu präsentieren und zur Diskussion zu stellen.

Im zweiten Panel zu den sozialstrukturellen Aspekten des Rechtspopulismus präsentierte zunächst Johannes Kiess (Uni Siegen) ein zusammen mit Christian Lahusen (ebenfalls Uni Siegen) verfasstes Papier zum Zusammenhang von schichtspezifischen Krisenwahrnehmungen und der Hinwendung zu populistischen Politikangeboten. Anschließend ging Anne Göttert (Uni Jena) – sie stellte erste Ergebnisse einer mit Daniel Meyer, Stefan Schmalz und Ingo Singe (ebenfalls Uni Jena) durchgeführten Clusteranalyse vor – am Beispiel Thüringens auf die Frage ein, wie sich die sozialstrukturellen, nicht zuletzt räumlichen Aspekte rechtspopulistischer Präferenzen regional darstellen. Abgeschlossen wurde das Panel mit einem Vortrag von Lea Elsässer und Armin Schäfer (beide Uni Osnabrück), in dem die mangelnde Responsivität der etablierten Parteien für die Belange der Arbeiterklasse als eine wichtige Ursache für den Erfolg rechtspopulistischer Parteien diskutiert wurde.

Erkannten die Vorträge im zweiten Panel relativ klare sozialstrukturelle Muster rechtspopulistischer Präferenzen, so wurden diese im dritten Panel zu den Determinanten des Wahlerfolgs der AfD zum Teil in Frage gestellt. So argumentierten auf der Grundlage eines weitgefassten und mehrdimensionalen Konzepts sozialer Ungleichheit Hanna Schwander (Uni Zürich) und Philip Manow (Uni Bremen), dass neben so-

zialen Deprivationserfahrungen auch die Erosion der partei- und gewerkschaftspolitischen Infrastruktur (Mitgliedschaft und Debatten) als wichtiger Faktor für den Zulauf zu rechtspopulistischen Parteien zu betrachten ist. Für Achim Goerres (Uni Duisburg-Essen), Dennis Spies (Uni Köln) und Staffan Kumlin (Uni Oslo) stellten sich die Zusammenhänge ähnlich dar. Für sie waren jenseits materieller Abstiegsängste auch genuin fremdenfeindliche Einstellungen, eine kritische Haltung gegenüber dem Wohlfahrtsstaat und eine langanhaltende regionale Empfänglichkeit für rechtsradikale Positionen für die bisherigen Wahlerfolge der AfD maßgeblich. Und auch Iurii Banschikov (HWR Berlin) machte für die (Protest-)Wahl der AfD seitens russischstämmiger Immigranten sehr stark die mangelnde öffentliche Anerkennung und Responsivität des politischen Systems verantwortlich.

Der erste Tag endete mit einem Roundtable, in dem sich WissenschaftlerInnen versammelten, die sich in der Vergangenheit mit dem Populismus aus unterschiedlichen Perspektiven auseinandergesetzt hatten. Saskia Ruth (Uni Zürich) lieferte dabei inspirierende Einsichten aus der sehr langen Tradition der lateinamerikanischen Populismusforschung. Julia Hofmann (Uni Wien) berichtete über die analytischen Schwerpunkte und Erkenntnisse der arbeitssoziologisch geprägten Forschung zur Herausbildung und politischen Artikulation rechtspopulistischer Einstellungen. Und Simon Franzmann (HHU Düsseldorf) ergänzte die beiden erstgenannten Perspektiven durch die Fokussierung der partei- und machtpolitischen Dynamiken und deren Implikationen für die Systeme der demokratischen Repräsentation. Nachdem in einer ersten Runde die erlangten Forschungsstände gesichert und die Konzeption des Populismus nochmals analytisch geschärft wurden, richtete sich der Blick in einer zweiten Runde und in der anschließenden Diskussion auf offene Forschungsfragen, die sich etwa auf die Rolle der Medien, die Haltung der Gewerkschaften, das Demokratieverständnis der Rechtspopulisten, deren Positionen zum Wohlfahrtsstaat und die Strategien der Populisten an der Macht bezogen.

In der Fortsetzung der Tagung am Freitagmorgen setzte sich das vierte Panel mit den Prozessen der Ethnisierung und Ideologisierung auseinander. Tobias Boos (Uni Wien) argumentierte dabei – Bezug nehmend auf die empirischen Analysen von Branko Milanovic –, dass vor allem die unteren Mittelklassen des globalen Nordens, die als relative VerliererInnen des Globalisierungsprozesse betrachtet werden können, relativ empfänglich für rechtspopulistische Politikangebote sind. Nach dieser strukturanalytischen Perspektive setzte sich Colette Vogeler (TU Braunschweig) in einem mit Nils Bandelow (ebenfalls TU Braunschweig) verfassten Papier mit spezifischen Phänomenen der verzerrten Wahrnehmung (Devil Shift oder Angel Shift) auseinander, welche zum Verständnis der Eskalation politischer Prozesse beitragen können. Schließlich legte Felix Syrovatka (Uni Tübingen) dar, wie sich derartige Verschiebungen im politisch-diskursiven Kräftefeld aus einer gramscianischen Perspektive interpretieren und für eine Analyse des Aufstiegs des Front National in Frankreich nutzbar machen lassen.

Das fünfte Panel wandte sich dem Themenfeld der rechtspopulistischen Sozialpolitik zu, das angesichts der verstärkten politischen Artikulation der sozialen Frage von rechts offenkundig an Bedeutung gewinnt. Philip Rathgeb (Uni Konstanz) richtete den Blick vor allem auf die reformpolitischen Vorstellungen in den Bereichen der Steuer- und Rentenpolitik. In seiner komparativen Analyse identifizierte er einige auf-

schlussreiche Zusammenhänge, die das Profil der umverteilungspolitischen Präferenzen rechtspopulistischer Parteien erklären helfen. In welchem Maße sich Rechtspopulisten – zumindest programmatisch und diskursiv – als (selektive) Verteidiger wohlfahrtsstaatlicher Institutionen präsentieren, wurde anschließend von Mikko Kuisma (Oxford Brooks University) am Beispiel der Partei Die Finnen dargelegt. Etwas widersprüchlicher waren die Befunde von Dennis Spies und Leonce Röth (beide Uni Köln), die die rechtspopulistische Regierungspolitik untersucht hatten und die identifizierten Tendenzen zu einer marktliberalen Wirtschaftspolitik und zur Blockade des Sozialabbaus auf die heterogene Wählerschaft und die Erfordernisse der Koalitionspolitik zurückführten.

Die Tagung endete mit einem Panel zum Linkspopulismus. Hierbei befassten sich Sven Hillen und Nils Steiner (beide Uni Mainz) mit den Präferenzen der linksautoritären Wählerschaft (wirtschaftlicher Protektionismus, Verteidigung des Wohlfahrtsstaates) und diskutierten, inwiefern diese Präferenzen in zunehmendem Maße auch durch rechtspopulistische Parteien bedient werden. Andreas Nölke (Goethe-Uni Frankfurt) legte schließlich dar, dass in den Systemen der politischen Repräsentation in Europa Fragen der wirtschaftlichen Intervention und des sozialen Ausgleichs nur unzureichend artikuliert werden, so dass sich viele Ansatzpunkte für die Profilierung einer linkspopulären politischen Position ergeben.

Die Beiträge haben einen insgesamt sehr aufschlussreichen Überblick über die Ursachen, die Erscheinungsformen und die wohlfahrtsstaatlichen und demokratiepolitischen Implikationen des Populismus in Europa gegeben. Auch Ansatzpunkte für Gegenstrategien und für die Verteidigung der Demokratie wurden diskutiert. Alle TeilnehmerInnen scheinen davon auszugehen, dass uns das Phänomen des Rechtspopulismus und die damit verbundenen Gefahren noch längere Zeit beschäftigen werden.

Kontakt Daten

Die Homepage der Sektion findet sich unter <http://www.dvpw.de/gliederung/sektionen/politische-oekonomie/>

Aktuelle Kontaktdaten der Sprecher:

Prof. Dr. Hans-Jürgen Bieling, Eberhard Karls Universität Tübingen, Institut für Politikwissenschaft, Melanchthonstr. 36, D-72074 Tübingen, E-Mail: hans-juergen.bieling@uni-tuebingen.de

Prof. Dr. Armin Schäfer, Universität Osnabrück, Seminarstraße 33, 49074 Osnabrück, Email: armin.schaefer@uni-osnabrueck.de

Dr. Laura Seelkopf, European University Institute, Via dei Roccettini, 9, I-50014 San Domenico di Fiesole, Email: laura.seelkopf@EUI.eu

Dr. Colette Vogeler, Lehrstuhl für Vergleichende Regierungslehre und Politikfeldanalyse, Technische Universität Braunschweig, Bienroder Weg 97, D-38106 Braunschweig, E-Mail: colette.vogeler@tu-braunschweig.de